



IMST – Innovationen machen Schulen Top

Kompetenzorientiertes Lernen mit digitalen Medien

Präsentiere dich professionell im Netz – Erstellung eines e-Portfolios

ID 1098

Projektkurzbericht

Projektkoordinatorin:

Mag. Friederike Wieseneder

Projektmitarbeiterinnen:

Mag. Adelheid Köfinger

Dipl. Päd. Andrea Pichler

325419 Höhere Lehranstalt und Fachschule für wirtschaftliche Berufe in Zwettl

Trägerverein Franziskanerinnen Amstetten

Zwettl, September 2014

KURZFASSUNG

Das Projekt, „Präsentiere dich professionell im Netz – Erstellung eines e-Portfolios“ wurde im Rahmen des Übungsfirmenunterrichtes eines IV. Jahrganges der HLW Zwettl durchgeführt. Der Übungsfirmenunterricht begann im Februar 2014 und läuft bis zum Jänner 2015. Zur Demonstration der gelungenen Arbeiten der SchülerInnen wurden im Übungsfirmenunterricht Portfolio-Mappen erstellt. Die SchülerInnen zeigten sich zunehmend weniger begeistert von dem Papierportfolio (gibt es bereits in anderen Gegenständen). Ich, Mag. Adelheid Köfinger, war auf der Suche nach einer schülergerechteren Möglichkeit, gelungene Leistungen einem breiteren Publikum zu präsentieren. Ich hatte die Hoffnung, dass ich die SchülerInnen mit Hilfe neuer Medien für die Erstellung eines Portfolios begeistern könnte. In einer Fortbildung erfuhr ich von Mahara – einem E-Portfolio, das von der Donauuniversität Krems administriert wird. Mein Ziel war es, die SchülerInnen über dieses E-Portfolio zu informieren, und sie dazu anzuhalten, ein E-Portfolio zu erstellen. Damit könnte auf das unliebsame Papierportfolio verzichtet werden.

Schon seit längerer Zeit habe ich auf Facebook Gruppen eingerichtet, um mit SchülerInnen außerhalb der Unterrichtszeiten kommunizieren zu können. Diese Gruppen haben sich vor allem bei der Betreuung von fachspezifischen Arbeiten in den V. Jahrgängen und bei der Organisation der „Genussmesse“ (= umfangreiche Messe im Rahmen des Ausbildungsschwerpunktes an der HLW: <https://www.facebook.com/genussmesse2014>) sehr bewährt. Dabei ist mir aufgefallen, dass sich viele unserer SchülerInnen scheinbar nicht bewusst sind, wie viel sie über ihre Person im „World Wide Web“ öffentlich bekannt geben. Dazu kommt, dass auf der Seite „HLW-Memes“ in Facebook, Fotos von LehrerInnen und Kommentare über LehrerInnen, die teilweise wirklich beleidigend sind, online gestellt wurden. Als es dann auch noch zu einem brutalen Fall von Cybermobbing an einer Schülerin unter Beteiligung der Polizei kam, war klar, dass Handlungsbedarf gegeben ist.

Unser Projekt verfolgte grundsätzlich zwei Hauptziele: Erstens sollte eine Bewusstseinsbildung stattfinden, dass der Umgang mit Social Networks Gefahren und Risiken in sich birgt. Zweitens sollte ein E-Portfolio als eine Möglichkeit des sicheren persönlichen Internetauftrittes in den Unterricht implementiert werden.

Begonnen haben wir unser Projekt mit einem Fragebogen. Wir wollten auf der einen Seite die Lebensgewohnheiten von Jugendlichen im Umgang mit sozialen Netzwerken untersuchen, auf der anderen Seite herausfinden, in welchem Ausmaß die SchülerInnen die Gefahren von sozialen Netzwerken erkennen und diesen auch entgegenwirken. Bei den Gefahren gingen wir im Besonderen – aufgrund des aktuellen Falles von Cybermobbing an der Schule – auf Cybermobbing ein.

Die wesentlichen Ergebnisse der Befragung von 20 SchülerInnen waren folgende: Bezüglich **der Zeitangaben** für die Nutzung von sozialen Netzwerken gaben 16 der befragten SchülerInnen an, täglich ein soziales Netzwerk zu verwenden und vier mehrmals pro Woche. Die Angaben zur durchschnittlichen Dauer eines Besuches lagen zwischen 120 Minuten bis zu 5 Minuten. Wobei der größte Teil - nämlich 7 SchülerInnen angaben, soziale Netzwerke nur für eine Dauer von 5 – 10 Minuten pro Besuch zu nutzen. Als eindeutig **wichtigster Grund für die Verwendung von sozialen Netzwerken** wird angegeben, mit Freunden und Bekannten in Kontakt zu bleiben. Mit großem Abstand folgt die Verwendung von sozialen Netzwerken zu Kommunikationszwecken. Ich interpretiere die Ergebnisse dahingehend, dass SchülerInnen die Verwendung von sozialen Netzwerken eindeutig dem privaten Bereich zuordnen. Das bedeutet für mich weiter, dass die Befragten bei ihren Facebook-Auftritten und Auftritten in anderen sozialen Netzwerken im Internet nur einen eingeschränkten Teil der „Öffentlichkeit“ (ihr privates Umfeld) wahrnehmen. Das wäre für mich auch ein Grund, weshalb viele User von Facebook ihre Privatsphäre unzureichend schützen.

Alle 19 Facebook-UserInnen sind zumindest der Meinung, dass ihre Profilinformatoren nur für Freunde zugänglich sind. Sie betrachten daher ihre Privatsphäre als ausreichend geschützt. Ich habe im Rahmen

der Auswertung des Fragebogens einige Profilinginformationen von SchülerInnen überprüft, mit denen ich **nicht** auf Facebook befreundet bin, und habe bemerkt, dass die Profilinginformationen bei vielen der befragten SchülerInnen sehr wohl für mich sichtbar und lesbar sind. Wiegen sich die SchülerInnen daher in einer falschen Sicherheit?

Herr Ferdinand Kaineder, Leiter des Medienbüros der Ordensgemeinschaften Österreichs, wurde von Frau Dir. Wieseneder zu einem Vortrag eingeladen, um das Medium „Internet“, aber auch „Social Networks“ kritisch zu betrachten. In seinem Vortrag gelang es ihm, bei den SchülerInnen ein neues Problembewusstsein zu schaffen, obwohl die SchülerInnen im Vorfeld ja so sicher waren, dass sie im Umgang mit dem Medium Internet sehr „taff“ sind. Es begann damit doch ein Nachdenkprozess: Herr Kaineder vergleicht das Internet mit einem Gasthaus. Er ist der Meinung, dass man in einem Gasthaus nie so redet wie zu Hause, weil man sich dessen bewusst ist, dass es Zuhörer gibt. Genauso gibt es „Zuhörer“ und zwar sehr viele im Internet – exakt in Facebook. Daher sollte jeder User genau reflektieren, was er oder sie alles in Facebook postet. Diese Aussage war es auch, die bei den SchülerInnen zu den meisten Diskussionen im Nachhinein führte. Genau hier wollten wir bei der Implementierung des E-Portfolios mit Mahara ansetzen.

Wir konnten den SchülerInnen klar machen, dass es Möglichkeiten gibt, sich im Internet zu präsentieren und dennoch die Anzahl der „Zuhörer“ bewusst kleiner zu halten bzw. sich seine Zuhörer aussuchen zu können. Wir wiesen auch auf die Besonderheit hin, dass man seine Bewerbungsunterlagen mit Mahara „aufpeppen“ könne, denn es gibt nicht sehr viele AbsolventInnen von Höheren Schulen, die über ein eigenes E-Portfolio verfügen. Wir hatten den Eindruck, dass die SchülerInnen wirklich motiviert sind, etwas Neues kennenzulernen. Doch leider kam es anders als gedacht:

Es folgte eine Einschulung in Mahara durch Herrn Großböck. Das E-Portfolio wurde aber leider gleich von Anfang an von den SchülerInnen abgelehnt. In der Klasse befinden sich nicht sehr viele „Computerfreaks“. Es handelt sich um eher „brave“ und angepasste User, denen schon eine Office-Umstellung zu schaffen macht. Die Einschulung erfolgte in einem sehr hohen Tempo. Der Referent ging von einem hohen Ausmaß an Vorwissen aus, das aber leider nicht vorhanden war. Die SchülerInnen konnten mit dem Tempo nicht Schritt halten. Sie verloren bald den Anschluss. Irgendwie herrschte bereits während der Einschulung ein heilloses Chaos. Die SchülerInnen erhielten von den betreuenden Lehrerinnen auch noch den Auftrag, ein Protokoll zu verfassen. Damit waren sie dann absolut überfordert.

Wir hielten aber weiterhin an unserem Plan fest, das E-Portfolio nach Mahara in den Übungsfirmenunterricht einzubauen. Wir gaben den SchülerInnen die Möglichkeit, am Ende der Übungsfirmeneinheit (4 Unterrichtseinheiten) am E-Portfolio zu arbeiten. Doch auch das half relativ wenig, die Ergebnisse sind wenig bis gar nicht zufriedenstellend. Der Funke an Interesse, der noch vor Beginn der Arbeit vorhanden war, ist ziemlich schnell verloschen. In Diskussionen und Feedback-Runden gaben die SchülerInnen an, dass das Programm (Mahara) zu kompliziert, zu verschachtelt funktioniert. Die SchülerInnen halten es auch für zu wenig benutzerfreundlich.

Zu erwähnen ist noch, dass wir das E-Portfolio in der Übungsfirma im nächsten Schuljahr beibehalten werden, in der Hoffnung, dass sich die SchülerInnen doch noch damit anfreunden. In diesem Zusammenhang ist für das kommende Schuljahr in Betriebs- und Volkswirtschaftslehre ein Zeitungsprojekt mit Verwendung von Twitter geplant. Weiters haben wir als Pädagoginnen gelernt, dass auch theoretische Inputs und praktische Übungen zur Übernahme von Textstellen bzw. zum Zusammenfassen von Textstellen aus dem Internet als ein wichtiger Lernschritt einzuplanen sind.